

„Ich bin ein Kind des Stadttheaters“

Theaterwissenschaftler **CLEMENS RISI** freut sich auf den Start der Ringvorlesung „Theater in Erlangen“

In seinem Vortrag zum Start der Ringvorlesung am 24. April beschäftigt sich Clemens Risi ab 19 Uhr im Markgrafen Theater insbesondere mit der Frage, was wir heute darüber wissen können, was am Eröffnungstag des barocken Hauses gespielt wurde, was auf der Bühne zu sehen war, was zu hören war. Dabei kommen dann auch die berühmten Elefanten, die auf dem Homann-Stich von 1721 als Bühnenmaschinen zu sehen sind, ins Spiel.

300 Jahre Markgrafen Theater: Es geht nicht nur um ein Gebäude, sondern um drei Jahrhunderte Theater-Tradition. Wie packt man das alles in eine Ring-Vorlesung? Zu der 300-jährigen Geschichte des Gebäudes und der Institution gibt es bereits das faszinierende und sehr umfassende Buch, das Karoline Felsmann und Susanne Ziegler herausgegeben haben. Wir möchten in der Ringvorlesung komplementär dazu den Blick weiten auf alles, was über das Markgrafen Theater und die Institution Stadttheater hinaus noch Theater in und für Erlangen bedeutet hat und bedeuten kann.

Wie geht man dabei vor?

Uns interessieren zum einen Marksteine des Markgrafen Theaters. Ganz wichtig: Die Eröffnung 1719 und die Bedeutung im 18. Jahrhundert. Es geht aber auch um die für Erlangen so wichtige Zeit der Studentenbühne. Es interessiert uns auch die so wichtige Kultur der Festivals. Die Stadt ist ja weit über die Region hinaus berühmt für seine Festivals. Das Internationale Figurentheaterfestival ist eines der wichtigsten Theaterfestivals. Es geht aber auch ums Schultheater oder darum, wie es aktuell um die Institution Stadttheater aussieht und was das Stadttheater der Zukunft sein könnte. Es geht also um Theater in und für Erlangen in Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

Sie beschäftigen sich auch mit einem Schatten aus der NS-Zeit, der bis heute auf die Theaterwissenschaft der FAU fällt...

Die Zeit des Nationalsozialismus hatte Auswirkung auf die Etablierung der Theaterwissenschaft in Erlangen. Da rückt der Fall Schneider/Schwerte ins Zentrum. Der Germanist, der seine Identität verleugnet hat, um nach dem Zweiten Weltkrieg nochmal Fuß zu fassen. Er war in der NS-Zeit ideologisch und kulturpolitisch sehr aktiv. Um das zu vertuschen, wechselte er die Identität und machte in der Nachkriegszeit von Erlangen aus eine substantielle Universitätskarriere als theateraffiner, ideologiekritischer Germanist. Aus der Germanistik heraus hat er dann die Theaterwissenschaft in Erlangen mit-begründet.

Springen wir ins 18. Jahrhundert: Es fällt auf, dass damals Frauen die Impulsgeberinnen fürs Theater waren...

Zur Erziehung adliger Mädchen des 18. Jahrhunderts gehörten die Künste ganz wesentlich. Es war also eine glückliche Koinzidenz mit Markgräfin Wilhelmine, die nicht nur in den Künsten ausgebildet, talentiert und interessiert war, sondern auch als Mitregisseurin über einen Hof und dessen Aktivitäten mitbestimmen konnte. Deshalb konnte sie als Intendantin – wenn wir den Begriff verwenden wollen – in Bayreuth und in Erlangen wirken. Blicken wir in die Zeit vor Wilhelmine: Georg Wilhelm, der das Theater erbauen ließ, war verheiratet mit Sophia, einer ebenfalls kunstinteressierten



Seit 2014 ist Clemens Risi Inhaber des Lehrstuhls für Theaterwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Von 2007 bis 2013 war er Juniorprofessor für Musiktheater an der Freien Universität Berlin. Er hatte zudem Gastprofessuren an der Brown University und der University of Chicago inne. 2017 erschien sein Buch „Oper in Performance“.

Frau. Insofern sind die Markgräfinen, wenn sie Einfluss haben durften, immer wichtig für Erlangens Theatergeschichte gewesen.

Nochmal ein Zeitsprung: Welche Bedeutung hatte die Theaterwoche der Studentenbühnen, die von 1949 bis 1968 stattfand?

Das war ein ganz wichtiger Markstein für die bundesrepublikanische Theatergeschichte. Ganz wichtige Theatermacher wie Claus Peymann, die später zentrale Stellen an Theatern inne hatten, haben sich dort engagiert. Das Festival hatte eine große Anziehungskraft. Das kann man gar nicht überbewerten! Festivals sind ein wichtiges Element für Erlangen, um unkonventionelles und modernes Theater zu sehen.

Hat das Figurentheaterfestival die Funktion der Theaterwoche der Studentenbühnen übernehmen können?

In einen Topf kann man beides nicht werfen. Es gibt ganz unterschiedliche Schwerpunkte. Bei der Theaterwoche der Studentenbühnen stand die politische Dimension viel stärker im Vordergrund. Die ganz enge Verbindung von Theater und Politik und was man mit Theater erreichen möchte. Natürlich, Theater ist stets politisch. Bei den Festi-



Elefanten in Erlangen? Die bekannteste Darstellung des historischen Markgrafen Theaters ist ein Kupferstich von Johann Baptist Homann, der wohl um das Jahr 1721 entstand. Auch um diese etwas rätselhafte Darstellung geht es in der Ringvorlesung.

vals gibt es ebenfalls stets eine politische Dimension. Aber kennzeichnend ist eher die ästhetische Bandbreite und die Experimentierfreude. Was man in Erlangen an ästhetischen Handschriften zu sehen bekommt, ist beim Figurentheaterfestival sehr spannend. Da kommen Truppen, für die man normalerweise nach Berlin, Wien oder Frankreich fahren müsste. Alles was europaweit an vorderster Front des Figurentheaters ist, kommt alle zwei Jahre nach Erlangen.

Bis Erlangen ein festes Ensemble bekam und zum Stadttheater wurde, war es ein langer Weg. Ein Versäumnis der Stadt?

Von Versäumnissen möchte ich nicht so gerne sprechen. Wie es gewesen ist, ist es eben gewesen. Ich finde, eine lebendige Stadttheater-Tradition mit einem Ensemble und einem großen Repertoire ist etwas Faszinierendes für eine Stadt. Insofern ist die Entwicklung der letzten Jahrzehnte sehr positiv. Aber andersherum: Dass es nicht immer so war, hat vielleicht auch dazu geführt, dass es jenseits der Institution so viele wichtige Impulse für das Theater gab. Beispielsweise die Gründung des Experimentiertheaters an der Universität oder die Inter-

nationale Theaterwoche der Studentenbühnen nach dem Zweiten Weltkrieg oder eben die Festivals. Wahrscheinlich ist diese blühende Theaterlandschaft neben einer Institution Stadttheater möglich, weil sie nicht immer das Vollprogramm geboten hat. Heute haben wir eine Situation, in der sich alles bestens miteinander in einem Dialog befindet. Etwa durch die Zusammenarbeit von Universität, Stadttheater und Festivals.

In der Ringvorlesung geht es auch ums Stadttheater der Zukunft. Wie sieht das denn aus?

Ich selbst bin ein großer Fan des Ensemble- und Repertoire-Theaters. Des Stadttheaters als eine Institution, die mit einem Ensemble eine Bandbreite von Stücken historischer und gegenwärtiger Handschrift einem Publikum in einem regelmäßigen Angebot präsentiert. Wo ich die Möglichkeit habe, mit Schauspielerinnen und Schauspielern oder – in anderen Städten mit Sängerinnen und Sängern – eine Beziehung aufzubauen. Ich bin immer wieder beglückt zu erleben mit welcher Qualität diese Schauspielerinnen und Schauspieler sich neuen Stoffen zuwenden. Was die Zukunft

bringen wird? Die Beziehung des Stadttheaters zu seinem Publikum ist das Allerwichtigste! Dass man die Bevölkerung ins Theater holt und ihr eine Stimme gibt. Sie mit neuen und historischen Stoffen und künstlerischer Qualität konfrontiert sowie zu Podiumsdiskussionen, Matineen und Nachgesprächen einlädt, um über das faszinierende Ereignis Theater und seinen Gegenwartsbezug im Gespräch zu bleiben. Es gibt radikale Ideen und es gibt konservative Ideen, was das Theater der Zukunft angeht. Ich bin im Rhein-Main-Gebiet mit seiner reichhaltigen Stadt- und Staatstheater-Landschaft groß geworden und bin deshalb ein Kind des pulsierenden Stadttheaters. So etwas erlebe ich nun auch in Erlangen.

Die Spurensuche der Ringvorlesung mündet im Rahmen des Figurentheaterfestivals in einen performativen Abend. Was erwartet das Publikum am 30. Mai?

Viel wollen wir nicht verraten, aber es wird was ganz Tolles (lacht). Wir wollen uns mit dem Publikum auf eine Spurensuche begeben, um herauszufinden, was am 10. Januar 1719 womöglich im Markgrafen Theater zu erleben, auf der Bühne zu sehen und was zu hören war. Die Eröffnungsvorstellung als Ganzes können wir nicht rekonstruieren. Dazu sind die Quellen zu disparat und lückenhaft. Aber die Quellen, die wir haben, sind spektakulär und faszinierend. Wir haben Künstlerinnen eingeladen, sich mit diesen einzelnen Quellen auseinander zu setzen. Eva Meyer-Keller beschäftigt sich beispielsweise mit der Requisitenliste und Lindy Annis mit dem berühmten Homann-Stich. Sie geht der Frage nach, wie man eine Bildquelle verlebendigen kann. Sandra Leupold und Olivia Stahn werden dem nachspüren, wie die Musik in dem Haus geklungen haben mag. Ein Projekt von Hans-Friedrich Borman versucht außerdem einer These nachzufolgen, was sich an Stimmen, Texten und Spuren in diesem Haus noch erhalten hat, die wir herauszuholen können. Und schließlich wird es mit Isi Kunath auch um die für barocke Feste so wichtige kulinarische Dimension gehen. Das Publikum wird sich also auf eine Spurensuche begeben, was wir aus dem Jahr 1719 noch wissen, aber mit gegenwärtigen Mitteln.

INTERVIEW: STEFAN MÖSSLER-RADEMACHER

DIE TERMINE DER RINGVORLESUNG

Barocke Festspiele und der Schatten der NS-Zeit

Die öffentliche Ringvorlesung „Theater in Erlangen“ soll den Blick auf die gesamte Breite dessen richten, was Theater in und für Erlangen bedeutet hat und bedeuten kann. Die Vorträge sind ab 24. April mittwochs von 19 bis 21 Uhr abwechselnd im Markgrafen Theater und im Experimentiertheater zu hören. Der Eintritt ist frei.

- 24. April [Markgrafen Theater]: Clemens Risi; **Elefanten in Erlangen?** Zur Eröffnung des „grossen Theatro zu Christian-Erlang“ 1719.

- 8. Mai [Experimentiertheater]: Bodo Birk; **Ausnahmestand – vom barocken Festspiel zur Event-Kultur.** Reflexionen zur Ereignishaftigkeit von Kulturver-

anstaltungen am Beispiel der Erlanger Festivals.

- 15. Mai [Markgrafen Theater]: Eckhard Roch; **Weltsicht und Perspektive auf der Opernbühne:** Das Markgrafen Theater Erlangen.

- 22. Mai [Experimentiertheater]: Hans-Friedrich Borman; **Studieren, probieren, experimentieren.** Das Theater (in) der Universität

- 5. Juni [Experimentiertheater]: Lea Schiel; **Theater als 'scheinrevolutionäre Ersatzbefriedigung'?** Abbrüche und Anfänge der internationalen Theaterwochen der Studentenbühnen von 1949 bis 1968.

- 12. Juni [Markgrafen Theater]: Hans Dinkel; **Das Markgrafen Theater in Erlangen.** Typologie und Geschichte eines barocken Bauwerks.

- 19. Juni [Markgrafen Theater]: Eckart Liebau; **Das Schultheater und die Kunst der Schule.** Erlanger Initiativen.

- 26. Juni [Experimentiertheater]: Matthias Warst; **Theater am Ort.** Szenographien des Stadttheaters im Wandel

- 3. Juli [Markgrafen Theater]: Michael von Engelhardt; **Das Theater und sein Publikum.**

- 10. Juli [Experimentiertheater]: André Städt / Leopold Klepacki; **Stadttheater der Zukunft** – wie-

viel Tradition benötigt und trägt ein Morgen? Ein Dialog im Zwischenraum von Theaterwissenschaft und Pädagogik.

- 17. Juli [Experimentiertheater]: Bettina Brandl-Risi; **Wissenschaft im Schatten des Nationalsozialismus** – Der Fall Schneider/Schwerte und die Anfänge der Erlanger Theaterwissenschaft.

- 24. Juli [Experimentiertheater]: Dorothea Pachale; **Stadt – Theater – Archiv.** (Ver-)Ortungen von Theatergeschichte im Stadtarchiv Erlangen.

INFO
Weitere Infos:
www.theater-erlangen.de